



3. Rundbrief von Moritz Lübben, Brass for Peace Volontär in Talitha Kumi

Der Sommer ist nun endgültig gekommen, die politisch – soziale Situation droht einmal mehr zu eskalieren, das EM – Fieber steigt immer mehr und es ist Zeit meinen Rundbrief zu verfassen.

Es ist eine eigenartige Vorstellung, dass man nun vor zehn Monaten die Heimat verlassen hat. Denn das heißt auch, dass ich noch weniger als zwei Monate vor mir habe, die ich in Talitha Kumi verbringen darf. Am 10. August geht es über Tel Aviv und Frankfurt nach Hannover. Es fühlt sich sehr nah an, denn alles was vor zwei Monaten geschah, ist noch so sehr vor Augen...

Es schwirren mir immer wieder die gleichen Fragen durch den Kopf:

Wie werde ich damit umgehen, wieder Zuhause zu sein? Wird es schwer, Palästina hinter sich zu lassen? Wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich den leuchtenden Innenhof mit seinem Sandstein, die Pflanzen blühen, die Salamander sonnen sich auf den heißen Steinen. Es ist heiß, aber noch nicht so sehr, dass es unangenehm wird.

Wird mir diese Kulisse fehlen?

Wie wird mein Leben überhaupt weitergehen, wenn ich wieder in Deutschland bin? Ich weiß noch nicht einmal, welche Universitäten mich annehmen werden, für die ich mich beworben habe!

Ein Teil von mir hofft, dass sich alles von selbst entscheidet und ich es mir so leicht machen kann. Ein anderer Teil in mir hofft allerdings, dass ich selbst die Möglichkeit habe, zu bestimmen, wo es für mich hingehen soll. Doch bevor wir einen ausgiebigen Blick in die Zukunft werfen, wollen wir vorerst Revue passieren lassen, was in den letzten Monaten geschah. Es gab einige Ereignisse, Erlebnisse und Reisen, die sich mir besonders eingeprägt haben, die besonders aus der Masse herausstechen. Diese möchte ich in chronologischer Reihenfolge beschreiben und dem Leser die Möglichkeit geben, möglichst real in die verschiedenen Kulissen eintauchen zu können.

4. Rundbrief

Besuch meiner Freunde und ein kleine Tipps für Individualtouristen

Am 23. März kamen meine Freunde abends in Tel Aviv an. Welche Vorfreue mich schon Wochen vorher mit Euphorie erfüllt hat! Ich konnte mir ihre Gestalt wirklich nur schwer in dieser Kulisse vorstellen, bevor es dann tatsächlich so weit war. Was war für mich das Beste an diesem Urlaub?

Die Einsicht, dass wir uns in unserem Miteinander und in unserem Umgang nicht verändert haben. Ich habe gesehen: Dieses Jahr in Palästina ändert mich. Meine Ansichten, Verhaltensweisen und auch meine Persönlichkeit. Trotzdem weiß ich aber, dass sich das Miteinander mit meinen Freunden nicht verändern wird. Ist das nicht ein Geschenk?

Natürlich wollte ich ihnen auch das Land zeigen, in dem ich lebe. Mehrere Ausflüge nach Jerusalem und Bethlehem waren in unserem Programm, das wir zum Teil auch schon via Skype abgesprochen hatten. Wir waren im Naturreservat Ein Gedi wandern und in der nicht besonders sehenswerten Hotelstadt Ein Bokek im Toten Meer baden. Bei meinen Besuchern herrschte das Gerücht vor, dass alle am Toten Meer urlaubenden Touristen sich abgesprochen hatten: „Die schwimmen bestimmt alle nur auf Luftmatratzen und Postern, und keiner sagt die Wahrheit!“

Sie staunten nicht schlecht, als sie sich ins Wasser legten und – auf der Oberfläche liegen blieben. Wie soll es auch anders sein – bei einem Salzanteil im Wasser von 30% (für alle Hobbymeeresbiologen: der Salzgehalt des Mittelmeers liegt bei 3,8%)?

Nächstes Fazit des Tages: Auf keinen Fall Wasser in die Augen bekommen! Sich nicht gegenseitig nass machen. Nein, nein nicht noch einmal!

Der Besuch in Ein Gedi war wie gewohnt sehr schön und eindrucksvoll. Der Blick aufs Tote Meer mit dem jordanischen Gegenufer, das fast schon im Nebel verschwindet und in eine Art 'Nichts' übergeht, lässt die Strapazen des Wanderweges wieder vergessen. Doch auch hier kann man dem atemberaubenden Blick ein wenig Melancholie abgewinnen: Man sieht, wie das Tote Meer langsam aber sicher verschwindet – es trocknet aus.

In Bethlehem haben wir Tee getrunken, bei einem Teehändler, bei dem wir inzwischen zur Stammkundschaft gehören und haben das übliche Touristenprogramm 'abgegrast':

Geburtskirche, Milchgrotte und das Kulturzentrum Dar Anadwa, welches eine feste Institution in der Arbeit von Brass for Peace ist. Hier haben wir unsere großen Proben mit den Kindern!

Weitere Highlights folgten in Jerusalem: Am 24. März, also gleich am zweiten Abend fand ein ganz besonderes jüdisches Fest statt: Purim. Auch wenn wir hier in Talitha Kumi nicht besonders viel mit jüdischen Festlichkeiten zu tun haben, sind wir nach Jerusalem gefahren, um diesen besonderen Feiertag mitzuerleben. Purim ist eine Art Karneval. Die ganze Stadt war also voll mit verkleideten feiernden Menschen. Ein sehr besonderer Abend und ein absoluter Kulturschock für meine Freunde, die 24 Stunden vorher noch im Flugzeug saßen! Meine Freunde wiederzusehen war eine sehr erfrischende und besondere Zeit!



Meine Freunde beim Wandern in Ein Gedi

Einige neue Entdeckungen und Freizeitbeschäftigungen

Wir sind immer darauf bedacht, neue Dinge in der Umgebung kennenzulernen.

Vor einigen Monaten waren wir so gut wie jedes Wochenende mit einigen (vor allem deutschen) Lehrern der Schulen unterwegs (Erklärung: Talitha Kumi ist eine deutsche Schule, die auch einige deutsche Lehrer anstellt), um zu 'jammen'. Ich spiele leidenschaftlich gern Jazz-Trompete mit Improvisation, was einen wirklich schönen Ausgleich zu meiner Arbeit für Brass for Peace schafft. Unter anderem im 'Rewined' und im 'Hosh Jasmin' waren wir oft aktiv. Nun sind leider die meisten deutschen Lehrer wieder zurück in Deutschland und eine schöne Musikcombo kann leider nicht mehr zustande kommen. Eins kann ich versprechen: Jams in Deutschland werden folgen! Sonntags sind wir oft in Jerusalem unterwegs, um Neues zu entdecken. Erst letzte Woche waren wir im Zoo. Eine Sache, die wir uns schon länger vorgenommen hatten, aber jetzt in Angriff nehmen konnten! Ein sehr schöner und sonniger Sonntagsausflug. Die Tiere taten uns nach einer Weile wirklich leid, aber sie hatten zumeist genügend Platz und wurden artgerecht gehalten.

Emil und ich waren Ende April auf einem Festival über drei Tage in Nordisrael. Auf dem 'Doof Festival' am See Genezareth. Mit einigen Komplikationen haben wir es geschafft, online Tickets zu bestellen (in der Passnummer durften keine Buchstaben vorkommen, denn israelische Passnummern bestehen nur aus Zahlen) und machten uns früh am Morgen auf den Weg. Das Festival war für meine Gewohnheiten etwas klein (ca. 2000 Besucher) und die Bühnen spielten drei Tage durch.

Es wurde ausschließlich elektronische Musik aus dem Genre „Psy/Trance/Techno“ gespielt. Emil und ich sind auch nicht als außerordentliche Fans dieser Musikrichtungen angereist, wir hatten einfach das Bedürfnis, nach den vielen Monaten wieder ein Festival zu besuchen.

Wir haben etwa 300 Meter von der großen Bühne entfernt gezeltet, was vom Lautstärkepegel sicherlich mit der Einflugschneise eines Flughafens verglichen werden kann. Auch wenn der Schlaf an diesem Wochenende sicherlich zu kurz gekommen ist, war es ein Festival, auf das ich sehr gerne zurückblicke.



Ein Alligator baut sich bedrohlich vor uns auf (Zoo Jerusalem)

Meine Arbeit für Brass for Peace und noch anstehende Projekte

Nach dem Beginn der Schulferien (2. Juni) ist es um den regelmäßigen Unterricht in den Schulen etwas ruhiger geworden. Wir organisieren Probenblocks, versuchen zum Beispiel Geschwister zusammen mit dem Taxi zum Unterricht fahren zu lassen, und eine einwöchige Freizeit mit unseren Jüngsten soll auch noch anstehen. Doch das Zentrum der aktuellen Vorbereitungen stellt unser Projekt 'Über die Mauer' dar, das Ende Juli stattfinden wird. Letztes Jahr hatten die palästinensischen Bläserinnen und Bläser eine deutsche Gruppe junger Blechbläser im Kreis Herford in Nordrhein Westfalen besucht. Es wurde innerhalb von zwei Wochen ein gemeinsames Programm eingeprobt. Dieses wurde dann bei vielen Anlässen vorgestellt. Ein großer Erfolg für jedes einzelne Kind und für das Projekt! Jedenfalls steht der Gegenbesuch an, und alle Dinge müssen vorher organisiert sein – vom Bustransfer über die T-Shirts bis natürlich zur Quintessenz: Die gemeinsamen Stücke vorbereiten und proben.

Während der gemeinsamen Reise werden die deutschen Gäste aber selbstverständlich auch die Möglichkeit haben, die umliegenden Städte wie Jerusalem, Bethlehem und Ramallah zu erkunden!

Mein persönliches Highlight aus der Arbeit der letzten Wochen: Die Graduations, also Abschlussfeiern der lutherischen Schulen.

Der normal höchste Schulabschluss in Palästina ist das Tawjihi (gesprochen wie: Tauji). Diesen feierten die fleißigen Schüler, die allerdings ihr Ergebnis noch abwarten müssen! Talita Kumi ist zusammen mit der Schmidt - Schule die einzige Schule in der Westbank, in der man das deutsche Abitur erwerben kann. Welch eine Chance für

wissenshungrige, junge Palästinenser zu einer neuen Bildungselite heranzuwachsen.

Es gab auch dieses Jahr in Talitha einige Absolventinnen und Absolventen, die ihr deutsches Abitur feierten und jetzt mit großen Plänen im Ausland studieren wollen.

Ich habe mich persönlich sehr darüber gefreut, dass wir mit Brass for Peace in allen lutherischen Graduations in der Region Bethlehem (Talitha Kumi, Dar Alkalima, Evangelisch - Lutherische Schule Beit Sahour) aktiv waren. Brass for Peace ist eben ein fest integrierter Teil der lutherischen Bildungs - und Gemeindegearbeit im Raum Bethlehem geworden. Wie schön, dass wir unseren Teil dazu beitragen können!



Mit einer wirklich beachtlichen Gruppe von Schülern haben wir bei den Graduations gespielt (o. Talitha, u. Beit Sahour)

Ich grüße alle Leser und Interessenten, bedanke mich ganz herzlich fürs Lesen und den positiven Zuspruch und bereite mich langsam aber sicher auf den letzten Teil meines Auslandsjahres vor.

Mit herzlichen Grüßen

Moritz Lübben



Beim Grillen mit den Grazien - und Stockbrot